

Podzer Tageblatt

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Insertionsgebühr:

Abonnements für Podz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
prämumerando.

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.,

Redaction und Expedition:
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder
deren Filialen.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

In Warschau: Rajchman & Fröndler, Senatorstraße 18.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Ausländische Nachrichten.

Mit dem 1. Oktober trat das Gesetz über die Erhöhung der Friedensstärke des deutschen Heeres in Kraft. Dasselbe setzt die Friedenspräsenzstärke auf 486,983 Mann fest, wobei die Offiziere auf 20,285, Einjährig-Freiwilligen (9,000), Militärlärzte (1,830), Zahnmeister, Köchler, Bäckmacher, Waffenschmied, Sattler, sowie sämtliche Militärbeamte nicht inbegriffen sind. Seit 1875 ist die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres von 401,659 Mann auf die oben angegebene Zahl gestiegen, hat sich somit um 85,324 Mann vermehrt. Seit 1. April 1887 beträgt die Erhöhung 18,574 Mann, wovon 11,800 Mann auf neue Formationen und 6,774 Mann auf Verstärkung vorhandener Formationen kommen. Die neuerlich wurden neu errichtet: 70 Batterien Feldartillerie, 1 Pionier-Bataillon, 3 Train-Bataillone. Die Stärke der Truppen in Elsaß-Lothringen wird von nun an rund 67,000 Mann betragen, und zwar 70 Bataillone Infanterie und Jäger, 12 Regimenter Kavallerie mit 59 Eskadrons, 41 Batterien Feldartillerie, 7 1/2 Bataillone Fußartillerie, 2 Bataillone Pioniere und 2 Bataillone Train. Diese Truppe bilden das 15. und 16. Armeekorps, sowie Teile der 5. bayerischen Division und des 14. (bavischen) Armeekorps. Die größte Garnison in den Reichsländern hat Wehr mit 7 Regimentern Infanterie, 10 Batterien Feldartillerie, 5 Bataillonen Fußartillerie, 2 Regimentern Kavallerie, 1 Pionier- und 1 Train-Bataillon, also nahezu 20,000 Mann.

Die Ausschmückung der Straßen Wiens, durch welche Kaiser Wilhelm bei seinem Einzuge fährt, wird nicht bloß mit einem großen Aufwand, sondern auch mit einem großen Kostenaufwande betriebe. Der Kostenvoranschlag für die Aufstellung und Steuerung der

Flaggenstangen, sowie für die Errichtung der Ehrenportale, welchen das Stadtbauamt ausgearbeitet hat, beläuft sich (wie bereits gemeldet) auf 80,000 fl. Doch dürfte dieser Betrag überschritten werden. Bekanntlich ist dem Bürgermeister von dem Gemeinderathe ein unbeschränkter Credit für die Ausschmückung der Straßen bewilligt worden. Es werden über tausend Flaggenstangen in Verwendung kommen, die mit Kränzen und Guirlanden geziert sein werden. Die ganze Strecke von dem Nordbahnhofe bis zur Mariabillerlinie, also die Praterstraße, Ringstraße, Babenbergerstraße und Mariabillerstraße, wird in gleicher Weise ausgeschmückt werden, wie dies gelegentlich des Festzuges aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars bezüglich eines Theiles der Ringstraße der Fall war. Der Anblick der schönen Straßen, die ja, wie die Ringstraße, nirgends ihresgleichen haben, in ihrem reichen Flaggen- und Kränzenmunde wird ein prächtvoller sein. Von einer Ausrüstung der Garnison, um Spalier zu bilden, wie dies bei dem Besuche Kaiser Wilhelm's vor zwei Jahren der Fall war, soll diesmal abgesehen werden.

Wie schon bemerkt, haben die praktischen Versuche mit dem neuen, rauchschwachen Pulver* in Frankreich zu der Ueberzeugung geführt, daß wesentliche Veränderungen in der Ausrüstung und Bekleidung der Truppen dadurch bedingt werden. Auch in deutschen militärischen Kreisen sollen Erwägungen ähnlicher Art bereits gepflogen werden. Die heutigen Uniformen der deutschen Truppen entsprechen, wie die jüngsten Manöver erwiesen haben, dem Erfolge nicht mehr. In einem Rückblick der „Schles. Ztg.“ auf die Kaiser-Manöver wird dieser Gedanke des Näheren ausgeführt. Die blanken Helme, die vielen glänzenden Metalltheile, die weißen Koller der Kürassiere, die bunten Uttilas der Husaren und manches Andere machen sich in der Ferne so deutlich sichtbar, daß das Einschließen der Ar-

tillerie und das Zielen der Infanterie außerordentlich dadurch erleichtert wird. Selbst die gedeckt hinter einem Erdwall liegende Schützenglinie ist durch die hervorragenden Helmspitzen leicht erkennbar. Die deutsche Armee ist die einzige der Neuzeit, welche äußerlich dem Glanz noch so stark Rechnung trägt. Französische Infanteristen verschwinden, wenn sie auf der Erde liegen, auf gewisse Entfernungen dem Auge fast ganz. Die deutschen Truppen würden sich ihnen gegenüber im Nachtheil befinden. Es hat den Anschein, als ob die Frage der Neuuniformirung demnächst eine wichtige Rolle im Heeresstat spielen wird, und als ob die Anforderungen der Militärverwaltung in der nächsten Zukunft neben Anderem vorläufig hauptsächlich auf diesen Punkt gerichtet sein werden.

Die Episode Boulanger hat die Hoffnungen der Anhänger der Monarchie in Frankreich auf Wiederherstellung dieser Regierungsform stark herabgedrückt, und die Enthüllungen Mermeil* haben das Ihrige dazu beigetragen, diese Wirkung zu verschärfen. Seit dem Tode des Grafen Chambord ist die Zahl der Prätendenten auf drei gesunken, es bewerben sich gegenwärtig um Frankreichs Thron der alte Prinz Jerome Napoleon, sein Sohn Victor und der Graf von Paris. Der alte Prinz Napoleon kommt nur noch dem Namen nach in Betracht, bei einem Umschwünge zu Gunsten der napoleonischen Dynastie ist Prinz Victor der Mann, welchen seine Partei auf den Schild heben würde. Ähnlich steht die Sache im Hause Orleans, denn auch hier stehen dem älteren Vertreter, dem Grafen von Paris, so schwere Hindernisse entgegen, daß er im entscheidenden Augenblicke wohl zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs Louis Philippe von Orleans, auf den Thron seiner Väter Verzicht leisten würde. Dieser entscheidende Augenblick wird aber voraussichtlich niemals eintreten, die Prätendenten wer-

den sich entweder selbst Bahn brechen durch ihre persönlichen Eigenschaften oder sie werden der Vergessenheit anheimfallen, das hat die Entwicklung der Republik seit ihrer Errichtung am 4. September 1870 überzeugend dargehan.

Wirkliche Aussichten auf Wiederherstellung hatte die Monarchie in Frankreich nur unter der Präsidentschaft Mac Mahon's und später bis zum Tode des Prinzen Louis Napoleon. Nach diesem Ereignisse war die Sache der Napoleoniden als verlorren anzusehen, ohne daß darum die Aussichten des Grafen Chambord sich verbessert hätten. Und nach dem Tode des Grafen Chambord trat derselbe Fall in Bezug auf den Grafen von Paris ein, der zwar namentlich der alleinige Vertreter beider Linien des Hauses Bourbon wurde, ohne aber dadurch seinem Ziele, dem Throne Frankreichs, nur um einen Schritt näher zu kommen. Der Graf von Paris hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne sich in der öffentlichen Meinung Frankreichs herabzuwürdigen. Dahin ist besonders das Manifest zu rechnen, welches er nach seiner Verbannung erließ, und die Haltung, welche er dem Boulangerismus gegenüber beobachtet hat. Das Manifest lieferte den Beweis, daß alle seine Versicherungen, als beanspruche er nur die Rolle eines Privatmannes, Lüge waren, denn in diesem Schriftstück bezeichnet er den Mörder des Thrones von Frankreich für sein Haus als sein gutes Recht. Er hat dieselbe Erklärung mit anderen Worten in dem veröffentlichten Schreiben an den Senator Docher wiederholt, und seine Beziehungen zu Boulanger durch die Bemerkung zu rechtfertigen gesucht, daß er als Vertreter der Monarchie keine Gelegenheit vorübergehen lassen dürfe, ihren Triumph vorzubereiten. Das ist nun freilich eine sonderbare Art, diesen Triumph vorzubereiten, wenn man die davon untrennbaren Geldopfer einer Frau überläßt, obwohl der eigene Reichtum ein gleiches Opfer als Bagatelle erscheinen läßt. Der Graf von Paris

(Nachdruck verboten.)

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte

von J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen des Inspektors der Gehelmpolizei von New-York.

(1. Fortsetzung.)

Einige Vorfälle, die sich noch am späten Abend zugetragen, kamen ihr wieder ins Gedächtniß und behielten sie in dem Glauben, daß rohe Gewaltthätigkeit und Verderben ihren stillen Haushalt bedrohten. Jetzt begann der Lärm von neuem. Sie ertrug die Angst nicht länger und weckte ihren Mann. Mühsam öffnete Hanter die Augen — zum letztenmal in diesem Leben.

Seine Frau theilte ihm ihre Befürchtungen mit; er versuchte sie ihr auszureden, doch vergebens. Nun horchte er selbst und mußte gestehen, daß die Geräusche außergewöhnlicher Art waren. Man vernahm leise Fußtritte, Stimmengespülster und seltsame Töne, die das Ohr nicht zu unterscheiden vermochte, dann ein Klirren, wie von Glas. Gerade unter dem Schlafkammer befand sich der Laden, von dort her schienen die Töne zu kommen. Sollten Diebe eingebrungen sein, um den Laden auszulündern?

Unmöglich war das nicht. Hanter hatte zwar noch zulezt den Nagel vorgeschoben, aber ein Einbrecher konnte leicht die Thüre sprengen, wenn es ihm um der geringen Beute willen, die zu erwarten stand, der Mühe verlohnte.

Doch Hanter, der noch etwas schlaftrunken war, glaubte die wahrscheinliche Ursache der nächtlichen Störung zu kennen. Er dachte, er wisse wer unten sei und wenn er recht vermutete, so lag keinerlei Gefahr vor, obgleich die Sache immerhin der Aufklärung bedurte. In kurzen Worten theilte er seiner Frau diese Ansicht mit, stand auf, fuhr in seine Bekleider und schickte sich an hinabzugehen, um der Sache auf den Grund zu kommen. Zur selben Zeit hatte sich auch Frau Hanter erhoben und in das Nebenzimmer begeben, wo die Kinder schliefen. Sie weckte ihren ältesten Sohn, einen zehnjährigen Knaben, damit er seinem Vater beistehen solle. Ihrer Ueberzeugung nach waren Diebe eingebrungen, die sie verschrecken wollte, ohne daß es zum Kampfe kam.

Als der Knabe müde war, eilte sie in ihr Schlafzimmer zurück, um ihren Mann zur Vorsicht zu ermahnen und ihn zu bitten, sich keiner Gefahr auszusetzen. Doch sie fand das Zimmer leer. Hanter war schon in der Hausflur. Es herrschte undurchdringliche Dunkelheit, aber sie hörte ein lautes Getöse unter den Tritten ihres Mannes krachen und wußte, daß er an der obersten Treppenstufe stand. Mittlerweile war unten eine plötzliche Stille entstanden, als ob die Eindringlinge auch aufgehört hätten. Der Regen strömte hernieder, der Wind rüttelte an den Scheiben, sonst war kein Geräusch vernnehmbar. Auf einmal hörte man schnelle Fußtritte im Laden, eine Thür drehte sich in den Angeln, ein plötzlicher Windstoß fuhr durch das Haus. Die Diebe machten sich aus dem Staube.

Das dachte Frau Hanter. Und auch Hanter selbst theilte wahrscheinlich diese Meinung. Er stand oben an der Treppe, die so schmal und steil war, daß zwei Personen nicht neben einander vorbeikommen könnten, und starrte in

den schwarzen Abgrund hinab. War er wirklich herabgedrungen und hätten sich die Bösewichter mit dem Inhalt seiner Geldtasche davon gemacht? — Bis jetzt hatte er, wie gesagt, etwas ganz anderes vermutet; nun aber, als er einsah, um was es sich handelte, drängte es ihn, die Häuber seines Eigenthums zu verfolgen und er begann rasch die Treppe hinabzufliegen.

Seine Frau war ebenfalls in die Hausflur getreten. Plötzlich erblickte ein greller Schein die Treppe, ein kurzer durchdringender Knall folgte. Sie sah die Gestalt ihres Mannes einen Moment lang in scharfen Umrissen sich gegen das Licht abheben und rückwärts schwanzen — dann verschwand alles wieder in der dichten Finsterniß. Aber neben ihr taumelte Jemand vorbei, wollte mühsam in das Kinderzimmer und hindurch auf den morschen Altan, der nach dem alten Holzbof hinausging. Es mußte ihr Mann gewesen sein, denn jetzt hörte sie seine Stimme wie mit äußerster Anstrengung einen heiseren wilden Schrei ausstoßen, in die Nacht hinaus. Was er rief, vernahm sie nicht. Schrecken und Grausen übermannen sie, das Klatschen des Regens, das Heulen und Wehen des Sturmes um das alte verwitterte Haus verschlangen den Schall. Die Fußtritte kamen zurück, blind tappte es durch das Gemäch. Hanter taumelte nach dem Bett, fiel vornüber darauf hin, rollte dann schwer zu Boden und lag auf dem Rücken, ohne ein Glied zu regen; auch auf alle Fragen und Beschwörungen seiner verzweifelnden Frau gab er keine Antwort. Der brave, redliche Mann war todt. Schauend sank sein Weib neben dem Leicham auf die Knie; noch gelte ihr der Schuß in den Ohren, der ihrem Mann das Leben geraubt. Ein gewaltthätiger Tod hat stets etwas

graufiges, das hier noch durch die Dunkelheit, die Verwirrung, das Entschließen des Vorgangs erhöht wurde. Frau Hanter war zuerst außer Stande zu begreifen, daß ihr Mann, eine Minute zuvor noch voll Kraft und Lebensfrische, ihr für immer entrisen sei. Der Wechsel war zu plötzlich, zu fürchterlich! Mit wahnstinniger Angst richtete sie den Leblosen auf und mühte sich ab, ihn zu erwecken, indem sie ihn bei Namen rief. Aus seiner tiefen Brustwunde, die sie bei der herrschenden Dunkelheit nicht gewahrte, floß ihr das Blut über die Hände, über das Nachgewand und es dauerte mehrere Minuten, bis das unglückliche Weib zu der entsetzlichen Erkenntniß kam, daß sie nichts als die entseelte Hülle ihres Mannes in den Armen halte.

Unterdessen war ihr Sohn bei dem Knall des Revolvers in die Hausflur gelaufen und zurück in das Hinterzimmer, wo er in der Finsterniß, ohne es zu wissen, an seinem Vater vorbeigekommen sein mußte. Hatte der Knabe die Fußtritte des fliehenden Mörders gehört und gemeint, dieser werde über den Holzbof kommen? Er schlüpfte auf den Altan und schaute hinab. Das Licht der Straßenlaterne beleuchtete eine Ecke des Hofes mit düsterem Schein und durch den Regen und die schwarze Nacht glaubte der Knabe, an dieser Stelle den Schatten einer menschlichen Gestalt zu erkennen, der plötzlich auftauchte und wieder im Dunkel verschwand. Es war nur ein Augenblick — ob die Gestalt groß oder klein sei, Mann oder Frau, ja, ob die ganze Erscheinung nicht vielleicht nur eine Täuschung seiner Sinne gewesen, vermochte er nicht zu entscheiden. „Haltet den Dieb!“ schrie er aufs Gerathewohl; aber drunten blieb alles still und er sah nichts mehr.

Nun verließ der Knabe den Altan, tastete sich durch das Hinterzimmer und die Treppe

gehört zu den reichsten Fürsten Europas, und dennoch ließ er es zu, daß die Herzogin von Uzès dem Boulangerismus als Vorläufer zur Wiederherstellung der Monarchie drei Millionen opferte. Die Gesinnung, welche sich in diesem Verhalten zu erkennen giebt, ist so unköstlich, daß der Graf von Paris schon deshalb jeder Aussicht auf den Thron Frankreichs verlustig gegangen sein würde. Die Herzogin von Uzès, welche im Vergleich mit dem Grafen von Paris eine arme Frau genannt werden könnte, hat mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß der Graf von Paris für die Sache der Monarchie nicht einen Sou hergeben habe.

So viel sich auch gegen Napoleon III. einwenden läßt, so hat er doch stets dem Grundsatz geduldet: „Leben und leben lassen“, während der Graf von Paris bei Auflösung seines Hofhaltes in Paris nicht einmal seine Diener in anständiger Weise verlor, sondern sie einfach auf die Straße gesetzt hat. Auch die Thatsache ist nicht abzuleugnen, daß Napoleon III. es verstanden hat, den Wünschen und Neigungen der Franzosen 22 Jahre zu entsprechen, denn wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätten sie ihn nicht zum Kaiser gemacht und seine Herrschaft bis zum Tage von Sedan gebildet. Er hat die Exaltationen seines großen Oheims mit den durch die Zeitverhältnisse gebotenen Modificationen aufrecht erhalten und durch die glückliche Beendigung des Krimkrieges und des Krieges gegen Oesterreich den Ruhm Frankreichs als tonangebende Macht in Europa bewahrt, und selbst als sein Stern im Niedergange begriffen war, so viel Geschicklichkeit bewies, daß die Franzosen ihm die Leitung ihrer Geschicke bis zur Niederlage von Sedan anvertrauten. Die Republik hat dem nichts an die Seite zu setzen, sie hat ihre Kraft im Kampf der Parteien erschöpft und ihre Bemühungen lediglich in der Herstellung einer Armee aufgewendet, welche die deutsche an Zahl der Soldaten bedeutend übertrifft. Wie sich sonst das Verhältniß stellt, bleibt erst noch zu ermitteln, jedenfalls sind Fortschritte in militärischer Beziehung unzweifelhaft. Dagegen hat der fortwährende Ministerwechsel bewiesen, daß die republikanischen Einrichtungen sich immer noch nicht eingelebt haben, und die Vorgänge bei der letzten Präsidentenwahl waren der Art, daß sie dem Präsidenten keine neue Aufmunterung geben mußten.

Wenn Frankreich nicht längst wieder zur monarchischen Staatsform zurückgekehrt ist, so liegt das nicht an der inneren Festigkeit der Republik, sondern lediglich an der Unfähigkeit der Personen, welche sich um die Krone Frankreichs bewerben. Aus eigenem Antriebe haben weder die Napoleoniden, noch die Orleansisten etwas gethan, um ihren Zweck zu erreichen, sie bedienten sich dazu einer Mittelsperson von sehr bedenklicher Dualität, den sie als Quartiermacher vorausgeschickt wollten, ohne dessen sicher zu sein, daß er einem der Prätendenten das Feld räumen würde. Es geht daraus hervor, daß die Franzosen einen Mann suchen, aber keinen Prätendenten, sie wollen den Weg zur höchsten Gewalt nur demjenigen öffnen, dessen persönliche Eigenschaften ihn befähigen, an die Spitze zu treten. Ein solcher Mann

ist nicht vorhanden, denn wenn er da wäre, so hätte nicht ein Abenteuerer von den theils unbedeutenden, theils niedrigen Eigenschaften eines Boulanger so lange Zeit eine Rolle spielen können. Der junge Herzog Louis Philipp hat gute Erwartungen erregt bei den Franzosen durch sein erstes Auftreten, aber ihm haftet der Mangel der Abstammung von einem in Frankreich verpönten Herrscherhause an. Die Erfahrungen, welche die Franzosen seit dem Jahre 1789 mit den Mitgliedern des Hauses Bourbon gemacht haben, können sie nicht zur Wiedereinsetzung dieses Hauses in seine durch das Recht der Nachfolge begründeten Ansprüche ermuntern.

Vorläufig stehen einige energische Männer, in erster Linie der Minister Constans, an der Spitze der Regierung; sie haben Boulanger dem verdienten Schicksal überliefert und sich dadurch ein Recht auf wohlwollende Beurtheilung ihrer Handlungsweise erworben. Die französischen Kammern werden am 20. October, also in etwa drei Wochen, ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, und es liegen jetzt schon beachtenswerthe Anzeichen dafür vor, daß der Boulanger-Skandal sich auch in den parlamentarischen Verhandlungen erneuern wird. Die auf den Namen dieses Menschen gewählten Abgeordneten treffen keine Anstalten, ihre Mandate niederzulegen, sie werden vollständig in die Kammer zurückkehren und ihre Angriffe auf diejenigen Personen richten, welche durch die Enthüllungen Vermeiz bloßgestellt erscheinen. Dazu gehören bekanntlich Floquet und Freycinet. Aber auch von dieser Seite ist kein Schritt geschehen oder angekündigt, der als freiwilliger Verzicht auf weitere amtliche Thätigkeit angesehen werden könnte. Jedenfalls stehen stürmische Auftritte bevor, von deren Verlauf es abhängen wird, ob die bestehende Regierung ferner ihres Amtes walten oder wiederum neuen Personen den Platz räumen wird.

Die Unruhen in Indien, von denen der Telegraph zu berichten wußte, haben sich ziemlich gleichzeitig an drei verschiedenen Stellen abgespielt. Während die Emeute von Cambay ein gewöhnlicher Pöbelreiß gewesen zu sein scheint, wenn auch ernsthaft genug, um das Einschreiten der bewaffneten Macht zu erfordern, so handelt es sich bei den Vorgängen in Manipur, in der Nacht zum 21. v. M., um eine richtige politische Verschwörung, indem der Bruder des regierenden Maharadschah sich des Palastes, des Pulvermagazins und vier Berggeschützen bemächtigte und den Fürsten nöthigte, im Palast des englischen Residenten Zuflucht zu suchen. Derselbe ist mit zwei Compagnien leichter Infanterie besetzt, was vollkommen hinreicht, die Insurgenten in Schach zu halten. Da die Bewegung sich nicht entfernt gegen die englische Herrschaft richtete, sondern recht eigentlich als eine rein interne Angelegenheit der betreffenden indischen Fürstendynastie betrachtet werden muß, so werden auch keinerlei ernste Besorgnisse gehegt. Uebrigens ist Manipur ein indischer Kleinstaat von so geringer Bedeutung, daß von einer Rückwirkung des dort Geschehenen auf weitere Kreise keine Rede sein kann. Das ganze Ländchen zählt noch keine 140,000 Bewohner. Ungleich ernster lauten die Berichte aus der portugiesischen Besitzung

Goa. Da die Berichterstatter Engländer sind, so wird bei dem derzeitigen Stande der anglo-portugiesischen Beziehungen die Vermuthung nicht ganz abzuweisen sein, daß die Angaben der englischen Blätter etwas pessimistisch angehaucht sind. Die „Times“ will wissen, daß Laufende der Anhänger Dr. Loyola's flüchtig geworden seien, daß die Regierung sich nur auf die Bagnonette der Truppen stütze, daß in Goa Anarchie herrsche, daß das Volk nach Gerechtigkeit schreie und die despotischen Maßnahmen des Gouverneurs verdamme. Der Beamte, der die Truppen zum Feuer veranlaßt habe, halte sich verborgen. Die Häuser der flüchtigen Volksführer seien umzingelt. Die Regierung soll den Belagerungszustand verhängt haben. Es sind dies Angaben, welche sich nicht kontrolliren lassen und jedenfalls einer ergänzenden Schilderung portugiesischerseits bedürfen. Immerhin beweisen sie, daß unter Umständen die Engländer den Portugiesen in ihren überseeischen Besitzungen ernste Schwierigkeiten bereiten können, wenn letztere sich fortgesetzt gegen Anerkennung des zwischen der beiderseitigen Diplomatie getroffenen Abkommens über Ost- und Südafrika sträuben. Auf diese Nuganwendung scheinen die englischen Alarmberichte aus Goa auch wohl in erster Linie berechnet zu sein.

Tageschronik.

Der Herr Stadtpräsident macht bekannt, daß am 2. (14.) October d. J. Mittags 12 Uhr im Amtslocale der Gouvernements-Verwaltung zu Petrikau ein Auktions-Termin zur Uebernahme der Beheizung des Petrikauer Gefängnisses auf die Zeitdauer vom 1. Januar 1891 bis dahin 1892 abgehalten werden wird. — Die Auktion findet in minus statt und beginnt von 6 Nbl. für einen halben Kubikfaden Holz und von 14 Kop. für ein Pud Steintohlen. Jeder Bieter hat eine Kaution von 400 Nbl. zu erlegen.

Bei der gestern Mittag unter Vorsitz des Herrn Superintendenten von Börner in der Johannis-Kirche stattgehabten Wahl des Kirchen-Collegiums für die Johanniskirche wurden, mit alleiniger Ausnahme des Herrn Kuniger, der bekanntlich am Montag in das Collegium der Trinitatis-Gemeinde gewählt ward, die bisherigen Mitglieder desselben wiedergewählt. An Stelle des Herrn Kuniger trat Herr Ehr. Krause aus Chojny in das Collegium ein.

Unfall mit tödlichem Ausgange. Der bei einem Neubau an der Segelianastraße beschäftigte Handlanger Marcell Syzgoßki, welcher an der Skladowastraße wohnt, wurde am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr von einem herabfallenden Mauerziegel am Kopfe schwer verletzt und gab, trotzdem ärztliche Hilfe rechtzeitig herbeigeschafft wurde, noch am Abend desselben Tages seinen Geist auf.

Vorlesung. Der bekannte Afrikareisende Herr Leopold Saniłowski wird am 12. d. M. in unserer Stadt eintreffen und über die während seiner letzten dreijährigen Reise in Arita gemachten Erfahrungen und seine dortigen Erlebnisse eine Vorlesung halten, gleichzeitig auch einige interessante von dort

mitgebrachte Gegenstände von archäologischem Werth dem Auditorium vorzeigen. Herr Saniłowski hat die Hälfte der Einnahme zum Besten der hiesigen katholischen Kinder-Bewahranstalt bestimmt. Es ist also zu erwarten, daß ein zahlreiches Publikum die interessante Vorlesung besuchen und somit auch dem segensreichen Institut einen kleinen Zuschuß zukommen lassen wird.

Der Thierstand des zoologischen Gartens in Helenenhof hat sich abermals um einige wertvolle und seltene Exemplare vergrößert. Demselben wurden nämlich von den Herren H. Landsmann & Söhne in Fürth eine Gemse und ein Gemstighen und von Herrn Löwenberg in Mainz ein Paar junge Russlons (Mähnschafe) überwiesen. Die Russlons sind in den nord-afrikanischen Hochgebirgen heimisch und bekommen, wenn sie ausgewachsen sind, eine bis zur Erde reichende löwenartige Mähne.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag stiegen gegen 3 Uhr Diebe durch das Fenster in die im Hause Nowomiejskastraße Nr. 19 belegene Wohnung des Hrn. Dreslauer und entwendeten ein Stück Waare im Werthe von 115 Nbl. — Die Inhaber der Wohnung schließen derart sehr, daß sie von der Anwesenheit der ungebeten Gäste nicht das geringste bemerkten, sie wurden den Diebstahl vielmehr erst am nächsten Morgen gewahr.

Eine am 28. Juli d. J. auf dem zum Dorfe Dombrowa gehörigen Felde eingefangene Kuh wird, da sich der rechtmäßige Eigentümer derselben trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung bis jetzt nicht gemeldet hat, am 24. September (6. October) d. J. Mittags 12 Uhr im Amtslocale der Gemeindeverwaltung in Chojny auf dem Wege des Meistgebots öffentlich versteigert werden.

Das bekannte humoristische Quartett der Gebrüder Schwarz gab vorgestern im Circus-Gebäude in der Oränen-Straße unter Mitwirkung des geschickten Prestidigitateurs Herrn Pensner, vor einem sehr zahlreichen Publikum seine erste Vorstellung. Der Circus war buchstäblich vollgestopft und so wüthte, wie das Publikum mit den urkomischen Vorträgen und plastisch-mimischen Productionen, auch die Herren Schwarz mit dem Cassenerfolg vollkommen zufrieden sein.

Vergnügungs-Anzeiger. Thalia-Theater: „Der Erbkönig.“ Lustspiel. Victoria-Theater: „Der Hofnar.“ Operette. — Circus: Vorstellung der Gesellschaft unter Direction von Nathan Schwarz.

Bei hiesigem Post- und Telegraphenamt sind neuerdings folgende unbestellbare Postfächer eingegangen:

A. Gewöhnliche Briefe: B. Rowalski aus Warschau, S. Steinberg aus Gerson, N. Mieler aus Warschau, W. Meczyński aus New-York, M. Schur aus Rogosna, D. Gobel aus Warschau, S. Bloß aus Karlsbad, G. Neumann aus Warschau, G. Schulz aus Petersburg, R. Baumgart aus Larnowitz, B. Böhmeyer aus Bückeburg, M. Dranicki aus Bremen, L. Syntalek aus Warschau, J. Wenzel aus Rawa, A. R. Swiderski aus Laß,

hinunter bis zu dem Laden, wo eine niedrige Gasflamme ein schwaches Licht verbreitete. Niemand war dort; mit einigen Zündhölzern versehen, die er aus der Büchse vom Ladentisch nahm und nacheinander entzündete, stieg der Knabe in den Keller hinab. Dieser war gleichfalls leer und nun begab er sich die Treppe wieder hinauf in das Schlafzimmer. Ein brennendes Zündholz in der Hand, trat er in das Gemach seiner Eltern und erblickte ein graufiges Bild.

Auf dem Boden neben dem Bett übereinander hingeworfen lagen sein Vater und seine Mutter von Blut überströmt. Entsetzt erkannte der Sohn, der bisher keine Ahnung von dem Geschehenen gehabt, woher das Blut komme und daß sein Vater todt sei. Auch Frau Hanier, die jetzt zum erstenmal mit Augen sah, was sie vordem nur mit ihren Händen hatte befühlen können, schreute bei dem fürchterlichen Anblick wie rasend empor. Sie sprang an das Fenster, riß es auf und: „Mord! Mord!“ hallte es gellend in die vom Sturm durchheulte menschenleere Straße hinaus!

Zweites Kapitel.

Mord!

Selten bleibt dieser Ruf lange ohne Antwort. Doch hier, mitten in New-York schickte ein verzweifelnbes Weib ihn wieder und wieder hinaus und immer vergebens; es schien als habe die graufige Nacht alles Leben verschlungen und die ganze Niesenstadt in ein Grab verwandelt.

Endlich jedoch erweckte der Schreckensschrei zwei Franzosen, die eine kleine Baracke in der Nähe bewohnten und bei Haniers ihre Mahlzeiten einnahmen. Sie betraten das Haus und nichts Gutes ahnend, tasteten sie sich die Treppe

hinauf. Der Knabe hatte inzwischen eine kleine Lampe entzündet, bei deren unsicherem Schein sie schauernd gewahrten, welche blutige That hier verübt worden war. Starr vor Schrecken blieben die Männer in der Thür des Schlafzimmers stehen. Alles war mit Blut bedeckt. Blut quoll aus der Brust des todtten Mannes, es farbte Arm und Hals der trostlosen Wittwe, besetzte sogar die Nachtgewänder der Kinder, die von dem Lärm ermuntert, schreiend und zitternd herbeigeeilt waren und mit den Füßen in die Blutlache am Boden traten. Die Männer standen wie festgewurzelt, bis endlich nach wiederholter Aufforderung der Frau Hanier einer von ihnen davoneilte, um die Polizei zu holen. Nicht lange, so hörte man die Polizeibeamten zum Zeichen ihrer Ankunft mit den Ritteln auf das Straßengestänge klopfen; drei Schutzleute in wasserdichten Mänteln und Kopfbedeckungen klangen die Treppe hinauf ins Zimmer marschirt.

Louis Hanier brauchte keinen Arzt mehr, das lag außer Zweifel. Er war todt — ins Herz geschossen, aller menschlichen Hilfe entrückt. Die Polizeidiener fragten Frau Hanier aus und sie berichtete unter Schluchzen und verzweifelnden Geberden was geschehen sei. Des Knaben Aussage war weniger verwirrt, gewährte aber ebensovienig einen Aufschluß über die Missethäter, die das Verbrechen begangen. Nachdem die Schutzleute sich alle Auskunft verschafft hatten, die zu erlangen war, begab sich einer zur Meldung des Vorgefallenen nach dem nächsten Polizeiamt, während die beiden andern die Mutter mit den Kindern in das Hinterzimmer schickten und neben der Leiche Platz nahmen, um die Ankunft der Runde abzuwarten.

Von diesen zwei Polizisten kannte einer, der schon längere Zeit den Dienst in diesem

Stadttheil versah, den Todten und seine Familienverhältnisse; der andere jedoch, der erst kürzlich den Posten angetreten, war geneigt, Frau Haniers Beziehung zu der Angelegenheit in ungunstigem Licht zu betrachten. Ihre verwirrten Angaben, ihr schreckliches Aussehen und die große Unwahrscheinlichkeit verschiedener Punkte in ihrem Berichte schienen ihm auf eine genauere Kenntniß der Umstände hinzuweisen, unter denen das Verbrechen begangen worden. Wußte sie mehr als sie zugestehen wollte? War sie nicht eine Französin? Französinnen haben zuweilen Liebhaber. Vielleicht hatte Frau Haniers Liebhaber ihr einen Besuch abgestattet und ihr Mann die beiden überrascht. Dies würde genügen, um die Katastrophe zu erklären. Zudem gab Frau Haniers Behauptung, daß ihr Mann im Dunkeln erschossen worden, dem Zweifel Raum. Sollte die im Dunkeln abgehoffene Kugel den Mann gerade mitten ins Herz getroffen haben? Ueberdies sollte Hanier die Todeswunde erhalten haben, während er die Treppe hinabstieg. Wie kam es dann, daß der Leichnam etwa zwanzig Fuß davon neben dem Bette lag? Würde er nicht hinabgestürzt und am Fuß der Treppe liegen geblieben sein? — Alle diese Umstände trugen ein ziemlich verdächtiges Ansehen und verdienten genaue Beachtung.

Der ältere Polizist verwarf jedoch diese sämtlichen Annahmen, berief sich auf seine Bekanntschaft mit der Familie, bestritt die Liebhabentheorie und erklärte, er sei von der Unschuld der Frau überzeugt. Ihre Erzählung laute zwar befremdlich, würde sich auch vielleicht nicht in allen Einzelheiten als zutreffend erweisen; denn wer, der bei stockfinsterner Nacht aus dem Schlaf erweckt wird, hat gleich alle Sinne beisammen? — Aber der Absicht nach

und im wesentlichen seien sie gewiß recht berichtet worden. Das Ende der Beweisführung war, (wie dies in unserer rechtshaberischen Welt meist der Fall ist) daß jeder bei seiner Meinung blieb, bis die Ankunft der Wache dem Streit ein Ende machte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Zum Exempel. Ein englischer Schulknabe hatte einen Auffas über die Quäler zu schreiben: „er schilberte sie als eine Gatte, welche sich niemals zante, sich niemals prügelte, sich niemals betrugte, und niemals empfangene Beleidigungen erwiderte. Diese Entwidlung hielt er sich verpflichtet, durch ein Beispiel zu erläutern, und so fügte er hinzu: „Mein Papa ist ein Quäler, aber meine Mama ist es nicht.“

— Weise Vorsicht. „Aber sagen Sie, Herr Huber, Sie sind doch mit unserm Herrn Pfarrer so gut, er kommt ja alle Abend in Ihre Wittvenschaft — warum beichten Sie denn nicht bei ihm, sondern immer nur beim Kaplan?“ — „Ja, sehen Sie, das hat seinen guten Grund. Wenn der Herr Pfarrer hört, wie ich beim Kartenspiel beschummle, spielt er nicht mehr mit!“

— Gestiegen. Bebrling: „Papa, heut' bin ich in der Achtung meines Prinzipals gestiegen.“ — Vater: „Na, wie so denn?“ — Bebrling: „Ja, weißt, der andere Bebrling hat gestohlen.“

— Vor der Berliner Universität. Sohn zu dem ihn besuchenden Vater: „Siehst Du, den ganzen Flügel müssen wir umbauen lassen; und da fragst Du immer, wo das Geld bleibt!“

R. Danielowicz aus London, R. Podczaski aus Lipno, J. Jaskulski aus Mogilno, A. Wibel aus Warschau, Jakob Lujch aus Zgierz, J. Egler (Stadtbrief), S. Jankowski aus Kolo, A. Janjohm aus Tula, M. Salubowicz aus New-York, M. Weiner aus Berlin, S. M. Lichtenstein (aus dem Postwaggon), Pobjechowski aus Stawiszyn, M. Kolobjeski aus Warschau, Leo Adernann aus Sosnowice, D. Kellau aus Wernsdorf, J. Hurschinski aus Sterniewice, S. Busse aus Amerila, W. Drofe aus Rudnik, A. Feige aus Alexandrow, L. W. Reichert aus Augsburg, R. A. Moos aus Kopenick, P. Lieke aus Berlin, D. Dombrowski aus Warschau, Hillinger aus Gleiwitz, J. B. Adler & Co. aus Charlou, S. Bauer aus Warschau, Heinrich Rosner aus Strzalkowa, S. Delaport aus Warschau, M. Luschinski aus Bremen, D. Veier aus Düren, F. A. Stenzel aus Groß-Streitz, Keller aus Landsberg, A. Radziowski aus Warschau, B. Berkowicz aus Zompolno, Adolf Schmidt aus Frankreich, A. Sattler (aus dem Postwaggon), Franz Bauer aus Warschau, V. Eichenberg aus Drel, W. Fischer aus Kiew, A. Reschner aus Garwolin, S. M. Schapir aus Neval, M. Ulinow aus Warschau, A. Heller aus Kiew, M. Schrier (aus dem Postwaggon), L. V. Preisman aus Nowgorod, J. Kollowski aus Bremen, W. Kwasniewski (Stadtbrief), Karwaniski aus Zgierz, Jan Krawczyk aus Warschau, S. Dorachowski (aus dem Postwaggon), Kronjohm & Co. aus St. Petersburg, J. Ideljohn aus Warschau, Chaim Dienerlein aus Tulczyn;

B. Offene Briefe und Korrespondenzen: A. Gutsch aus Rudin, G. Silberstein Legyza, M. F. Warszawski aus Warschau, L. Demidowicz (aus dem Postwaggon), M. Wojachowski aus Warschau, A. Goul aus Byzgowice, Adler aus Siwersza, Chaim L. Bornstein aus Lissib, J. A. Meszjanowski aus Lissib, Buschib aus Kalisch, S. Koslowicz aus Tomaszow, Rogojinski aus Kalisch, M. E. Rogojinski aus Witebsk, M. Frankel (aus dem Postwaggon), J. Rosen aus Sternberg, E. Pulz aus Wladislawas, S. Sternberg aus Petrikau;

C. Kreuzbandendungen: J. M. Rosonez (Stadtbrief), W. Stabernad (Stadtbrief), Leiser Sille (Stadtbrief), L. Rammann aus Görlitz, A. Länger aus Görlitz;

D. Recommandirte Briefe: Urbemmel, J. Stolek, E. Szubrowicz, J. Bismial, Masztalersch, A. Sobebaki, A. Plochinski, Jul. Auer, D. Pistorzki, sämtlich aus Bissabon, P. Priem aus Bremen, Rafimir Juszkiwicz, A. Kwirant, J. Matuszewski, J. Kern, Wilhelm Iwan, Karl Weber, W. Wojciechowski, J. Godlewski, S. Broński, F. Schwinig, L. Mylczarek, S. Gniezjowski, S. Kletowski, M. Wobjinski, Joseph Bergmann, L. Lawicz, A. Zarozjinski, G. Gut, Syczaranski, A. Albert, A. Nagen, J. Hoffmann, A. Kurzweg, J. Doppler, Joseph Kulisch, sämtlich aus Bissabon, Jakob Spizalowski aus New-York, L. Kanel aus Warschau, J. Rowal aus Warschau, W. Buchhalter aus Ruda-Guzowska, A. Niedzielski aus Warschau, M. Baboski aus Bielobrzeg, Karl Seidel aus Siwab, M. Szurawski aus Rars, R. Kaiser aus Warschau, J. Mrosgan aus Saratamis, L. Vahr aus Groß-Schönau, G. Bauer (Stadtbrief), Untersuchungsrichter des XII. Bezirks (Stadtbrief); E. Geldbriefe: Maria Dojewska aus Plocl, Paul Kalberg aus Wjatta; F. Werbpaet: Emil Lohr aus Leopoldshöhe.

Ueber den Brand in Nüthi im Rheinthal wird der „Magdeburger Zeitung“ folgendes geschrieben:

Seit dem gewaltigen Brande, der die Stadt Glarus in Asche gelegt, hatte man in der Schweiz keinen solch verheerenden Brand wie denjenigen, welcher in der letzten Sonntagsnacht das stattliche Dorf Nüthi im Ober-Rheinthal und einige kleine Dörfer in der Nähe in Asche und Asche legte. Wie beim Glarnerbrand war es auch diesmal der Föhn, dessen entsetzte Wuth alle menschlichen Anstrengungen überwältigte und die gierige Flamme von Haus zu Haus trug. Vor drei Jahren war die zu Nüthi gehörende Dorfschaft Büchel, 48 Wohnhäuser, unter gleichen Umständen ein Raub der Flammen geworden. Vor wenigen Wochen stand ein großer Theil des Gemeinlandes unter Wasser, und nun wurde das ganze Dorf das Opfer einer schrecklichen Katastrophe. Ein Augenzeuge schreibt: „Wohin das Auge sich wendet, es sieht nichts als Feuer, Feuer und immer Feuer. Wie eine ungeheure Schlange zieht es sich nach allen Richtungen des fast amphitheatralisch gebauten Dorfes.“ Nicht nur die Gebäude, sondern auch die benachbarten Waldungen und die Obstbäume gehen in Brand. Es läßt sich nicht beschreiben, sagt ein anderer Augenzeuge; würden wir sagen, das Krachen stürzender Balken, einbrechen der Mauern hätte die granenhafte Augenweide zur noch gräßlicheren Ohrenweide erweitert, so

würde es nicht wahr sein. Diese letztere besorgte der Sturm, vor dessen Geheul man das Einstürzen von Kaminen in nächster Nähe nicht hörte. Wir erklommen einen großen neu hergestellten Damm am Dorfbach, der ganz ausgetrocknet ist, und von da aus sahen wir links und rechts und vor uns das ganze gewaltige Feuermeer von dreihundert Gebäuden. Wenn man auf dem Damm stand, kam es einem wie eine entsetzliche Ironie des Schicksals vor: da hatten die armen, fleißigen Leute in der letzten Zeit Tag und Nacht gearbeitet, um durch Herstellung des Damms das Dorf vor dem Andrang der Fluthen zu retten. Nun ist der Damm fertig, der Dorfbach aber ist leer und das Dorf steht in Flammen. . . . Wäre nicht die tüchtige Feuerwehr von St. Gallen rechtzeitig herbeigekommen, so wären voraussichtlich auch noch die bevölkerten Ortlichkeiten Oberriet und Kobelwald ein Raub der Flammen geworden. — Der Brand war um 9 Uhr Abends im Oberdorf Nüthi ausgebrochen. In wenigen Minuten lohten zu unterst am langgestreckten Dorfe mehrere Gebäude in Flammen auf; aber schon nach einer halben Stunde brannte es an allen Ecken und Enden. Die brennenden Schindeln wurden vom Winde nach dem eine halbe Stunde entfernt liegenden Nebhag und Moos getragen und steckten auch diese Ortlichkeiten in Brand. Heute liegen alle diese Dörfer in Trümmern. Leider war auch ein Menschenleben zu beklagen und zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Zahl der Obdachlosen beträgt über tausend.

Neueste Post.

Petersburg, 29. September. Die „Her. Bld.“ melden: Der neue russisch-serbische Handelsvertrag könne noch nicht ratificirt werden, weil Serbien sich gegenüber Oesterreich-Ungarn und Deutschland verpflichtet habe, vor dem 17. September 1892, resp. dem 25. Juni 1893 keinem anderen Staate günstigere Privilegien einzuräumen, als es den genannten Staaten gewährt habe. Die serbische Regierung habe jedoch beschloffen, russische Waaren bei der Einfuhr in Serbien einzuweisen zu lassen, wie österreichisch-ungarische und deutsche Waaren.

Warschau, 29. September. Die von hiesigen Blättern verbreitete Nachricht, die Warschau-Wiener Bahn beabsichtige den Zonen-tarif einzuführen, ist vollständig grundlos.

Charlote, 28. September. (Nordische Tel.-Agt.) Heute wurde aus der Glodengießerei Nyshows, welche 12 Werst von hier entfernt ist, die aus reinem Silber zum Gedächtniß des wunderbaren Ereignisses vom 17. October gegossene Glocke vom Volke auf den Hüben nach Charlou getragen. Die Glocke wiegt 17 Pud 35 Pfund.

Odesa, 28. September. (Nordische Tel.-Agt.) Heute fand die Eröffnung des Hippodroms der Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht durch Wettfahrten von Trabern und Pferderennen auf Preise von 50 bis 200 Rbl. mit dem Totalisator statt.

Taschkent, 28. September. (Nordische Tel.-Agt.) Der Finanzminister besichtigte eingehend die landwirthschaftliche Abtheilung, die Plantagen-Abtheilung, die Abtheilung der Maschinenfabrik „Nabotnik“, die Abtheilungen für Forstwirthschaft, Fischerei, Jagd und Hausfleisch, die Pavillons der Firmen Perwuschin, Jatschew, Leskow, Petrilow und der großen Zaroflawischen Manufaktur. Der Minister wies auf die Nothwendigkeit hin, die Transportmittel für Baumwolle auf dem Kaspiischen Meere zu vermehren, da die Baumwollfrachten alljährlich zu nehmen. Unter den Personen, welche zur Ausstellung hier eingetroffen sind, befinden sich zahlreiche ausländische Touristen, Ingenieure und Agronomen, vorzugsweise Franzosen. Die Ausstellung wird am 20. September geschlossen.

Taschkent, 28. September. (Nordische Tel.-Agt.) Heute schließt der Finanzminister seine Beratungen mit allen höheren Autoritäten des Gebiets. Am Abend giebt die Stadt dem Minister ein Diner und morgen reist der Minister ins Fergana-Gebiet ab.

Berlin, 29. September. Bezüglich des bevorstehenden Personenwechsels im Kriegsministerium ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in der Lage, mitzutheilen, daß unter den in Frage kommenden Persönlichkeiten in unterrichteten Kreisen die Berufung des gegenwärtigen Commandeurs der 2. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant von Kallenborn-Stachau, als der wahrscheinlichste Fall gilt.

Wien, 29. September. Der „Politischen Correspondenz“ zufolge unterbleibt auf Wunsch des Kaisers Wilhelm jede Empfangsfeier an der Grenze und zwischen den Stationen. Nach dem Besuch des Kaisers bei dem deutschen Botschafter begiebt er sich durch die Hauptstraßen nach Schönbrunn, um auch die festlichen Veranstaltungen dieser Stadttheile zu besichtigen. Wien, 29. September. Der Kaiser Wil-

helm wird bei der Ankunft auf dem Bahnhofe durch eine vom Infanterie-Regiment „Großherzog von Baden“ gestellte Ehrencompagnie im Paradezuge mit Fahne, Musik und Feldzeichen in Stärke von 32 Rotten empfangen werden. Beim Empfange des Königs von Sachsen wird das Infanterie-Regiment „von Bauer“ die Musik und das Dragoner-Regiment „Albert König von Sachsen“ die Ehrenschwadron stellen. Die Generale erscheinen beim Empfange in Galauniform mit preussischen bzw. sächsischen Ordensbändern. Sämmtliche Veteranenvereine Wiens werden beim Empfange des Kaisers Wilhelm vertreten sein.

Paris, 29. September. Der durch die Ueberschwemmungen verursachte Schaden ist ein ungeheurer. In der Stadt Annanay im Ardèche-Departement betragen die Verluste eine Million Franken. In Banosce, wo eine Spinnerschifferei einstritzte, sollen 40 Arbeiter ertrunken sein.

Paris, 29. September. Wie die Morgenblätter vom Montag berichten, sagte der Minister des Aeußern Riöt in der Rede vor seinen Wählern in Saint Omer, Frankreich, seiner Kraft sich bewußt, habe das Recht, stolz zu sein, gleichwohl bleibe es friedlich; das Ausland erkenne das gegenwärtige Regime als festestes und dauerhaftestes an. Am Schlusse seiner Ausführungen kündigte der Minister an, daß die Regierung demnächst ein Gesetz betreffend die Entfestigung von Saint Omer einbringen werde.

Washington, 29. September. Die Repräsentantenkammer beriet heute die Tarifbill nach dem Conferenzbericht und nahm dieselbe endgiltig mit 151 gegen 79 Stimmen an und vertagte sich bis zum 30. September.

Telegramme.

Berlin, 30. September. König Leopold von Belgien wird im Laufe des nächsten Monats hier erwartet.

Wien, 30. September. Nach Meldung aus Muerzschlag werden die Kaiser Wilhelm und Franz Josef mit den übrigen fürsichlichen Jagdgästen am 1. October 6 1/2 Uhr Abends mittels Sonderzuges in Neuberg eintreffen und zu Wagen nach Muerzschlag weiterreisen, wo die Ankunft 7 1/2 Uhr Abends erfolgt. Dem Vernehmen nach werden an drei Tagen Treibjagden abgehalten werden; ein vierter Jagdtag ist für den Pürschgang bestimmt. Das Wetter ist augenblicklich prachtvoll. Die Rückreise des Kaisers Wilhelm dürfte nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen über Hieslau und Passau erfolgen.

Wien, 30. September. Die Vorbereitungen auf der ganzen Linie vom Nordbahnhofe bis Schönbrunn zum Empfange des Kaisers Wilhelm gehen ihrer Vollendung entgegen. Der Kaiser wird in Schönbrunn bewohnen: das sogenannte Bourg-Laque-Zimmer, das Zimmer des Herzogs von Reichstadt, den Gobelinsalon, das anstoßende Porzellanlabinet, welches zum Schreibzimmer eingerichtet ist, das sogenannte Vegetinzimmer und das Erkerzimmer, zusammen sechs Räume. Während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Schönbrunn halten die Offiziere der Arcieregarde die Ehrenwache. Im Vorzimmer sind die Trabanten der Leibgarde in Spalier aufgestellt. Das Frühstück wird um 1 1/2 Uhr eingenommen werden. An demselben nehmen etwa 40 Personen im Jagdkostüm Theil. Die Aufrechterhaltung der Ordnung in Wien werden die Veteranen-Vereine, in den Vororten die Ortsfeuerwehren übernehmen. Der Botschafter Prinz Reuß und Oberstleutnant v. Deines reisen dem Kaiser Wilhelm bis Gänserndorf entgegen. Prinz Georg von Preußen ist heute nach mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Prag abgereist.

Paris, 30. September. Kaiserin Elisabeth ist in Algier eingetroffen.

Paris, 30. September. Den hiesigen Blättern zufolge hat der verhaftete Börsenspekulant Arnault, an welchen die von Nancy abgeordnete lignerische Depesche über einen angeblichen Grenzwissenschaftenfall adressirt war, eingestanden, bereits im April vorigen Jahres zum Zwecke von Börsenmanövern derartige Depeschen verfaßt und abgefaßt zu haben.

Haag, 30. September. Der König war in den beiden letzten Tagen das Bett zu hüten genöthigt, die beiden Aerzte Dr. Binkhuyzen und van Blaanderen traten deshalb heute im Schloß Loo mit Professor Dr. Rosenstein zu einer Konsultation zusammen. Ueber das Befinden des Königs verlautet, es habe sich

neuerdings eine gewisse Abschwächung der Kräfte gezeigt, der König habe sich den Regierungegeschäften nicht mehr widmen können und habe während der letzten Tage das Bett nicht mehr verlassen; auch der Appetit sei fast gänzlich geschwunden. — Eine amtliche Mittheilung über das Resultat der ärztlichen Konsultation besagt, daß das Befinden des Königs zur Zeit keinen Anlaß zu besonderer Beunruhigung gebe.

Haag, 30. September. Der Zustand des Königs hat sich verschlimmert. Das Resultat des gestern abgehaltenen Consiliums ist unbekannt.

Belgrad, 30. September. Aufsehen erregt die plötzlich erfolgte Enthebung des Gouverneurs des jungen Königs, Dokitsch, von seinem Posten. Oberst Mischkowskij, ein ergebener Anhänger Milan's, wurde zum Nachfolger von Dokitsch ernannt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Dellus aus Bradford. — Bochmaczowski aus Moskau. — Rüdtenburg aus Berlin. — Goldfeder, Koralewski und Arnold aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Krakowski und Haubold aus Warschau. — Banse aus Berlin. — Kleber aus Poraj. — Kleber aus Petersburg. Hotel de Pologne. Herren: Zolechor, Lipski, Rychtaraki und Hirschsohn aus Warschau. — Otto aus Petrikau. — Elefant aus Mohilew.

Okowit-Preis.

Warschau, den 30. September 1890. En gros pr. Hedro 845 — — — — 848) 2% Detail-Preis p. „ 857 — — — — 862) Aufschlag 78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Stad	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk
Berlin	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk
London	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk
Paris	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk
Wien	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk
Petersburg	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk	100 Stk

Inserate.

NACH AMERIKA!
FAHRKARTEN
bei der General-Agentur der
Niederländisch-Amerikanisch-
schen Dampfschiffahrts-
Gesellschaft
MAURICY LUXEMBURG
Speditions-Geschäft,
Warschau, Erywańska Nr. 6.
Alle Auskünfte promptest und
unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste
und billigste Reise.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche
existirenden **ANNONCEN** Zeitungen
E. MARKGRAF

Die Beerdigung der Frau JOHANNA WAHLMANN

geb. Wendland
findet unvorhergesehener Hindernisse halber erst am
Freitag, Nachmittag 4 Uhr in Gzierz statt.

Das Tabaks-Geschäft

von
J. Rosenblum

in Lodz, Nr. 6, Neuer Ring Nr. 6,
empfiehlt auf specielle Bestellung in der Fabrik

Jean N. Dallas in St. Petersburg
angefertigte Papierrosen, starke und mittlere, in weißen und
gelben Papier.

Nr. 6

— a 2 Rs., 150, 120, 100 und 60 Kop. pro 100 Stück. —



Galloway-Kessel,

u. Cornwellkessel mit Gallowayrohren
(als Specialität),

sowie auch andere Dampfkessel nach
gewährten Systemen liefert die
Maschinenfabrik u. Eisengießerei
Mannaberg & Goldammer,
vorm. Carl Söderström, Lodz.

31) Ausführliche Prospekte und Anschläge gratis.

Photographie-Atelier

von
L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung. Billigste Preise.

E. Häbler & Co., Lodz, Telephon-Verbindung,

Petrilauer-Strasse Nr. 193 neu, empfehlen ihre:

1) Aachener Gas-Bade-Öfen,

Ein Bad in 5—12 Min. fertig — je nach Größe. — Ein Bad
kostet ca. 6 Kop. — Volle Garantie. — Größere Anzahl bereits in
Lodz aufgestellt. — Ein Ofen bei uns zur Ansicht in Thätigkeit.

2) Regenerativ-Gasheiz-Öfen,

Bestes existirendes System. — 84% Nutzeffekt. — Reine Ver-
unreinigung der Luft. — Gute Erwärmung der unteren Raum-
schichten. — Beseitigung jeder Explosionsgefahr. — Schnelle
Erwärmung. — Sofortige Regulirbarkeit der Temperatur. —
Gute Ventilation. — Eleganz. (10—10)

Die Apotheke A. Krafft,

Petrilauer-Strasse Haus Ehardt, empfing eine neue Sendung

la norwegischen Leberthran,

hält ferner stets auf Lager

**Kisow's Lebensessenz, Wunder-Krons-Essenz und
Harlemer Balsam,**

sowie auch hiesige und ausländische Specialmedicamente.

Wirthschafterin

Äusländerin, mit guten Zeugnissen, welche
auch nebenbei ein 4-jähriges Mädchen be-
aufsichtigen soll, wird zum sofortigen Antritt
gesucht.

Offerten mit Photographie und Ge-
haltsansprüchen an Frau Bertha Remus
in Gzierz erbeten. (3—2)

Neue Werke für Weberei!

Schams, Handbuch der gesamten We-
berei. Lehr- und Hilfsbuch für Fabrikanten
und Weber jeder Branche, mit Atlas, Rs. 8.
Oelsner, Die deutsche Webschule. Me-
chanische Technologie der Weberei. 7. Auflage.
Rs. 8. Letztere auch in 24 Lieferungen,
à 35 Kop. zu beziehen. Vorräthig in
L. Fischer's Buch- u. Musikalienhandl.,
Scheibler's Neubau.

Ch. Wutke, Lodz,

Herren-Garderoben-Geschäft,

Scheibler's Neubau, Zawadzka-Strasse,
empfiehlt zur Herbst-Saison sein neu und reich assortirtes Lager
ins und ausländischer

Herrenkleiderstoffe zu den solidesten Preisen.

Bestellungen werden aufs sorgfältigste und schnellste ausgeführt.

Gebrauchte (30—22)

Gold- und Silber-

Gegenstände,

wie auch Edelsteine

kauft und tauscht um
auf neue Gegenstände

gegen Zahlung der höchsten Preise
das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag,

Neuer Ring Nr. 3.

Eine seit 30 Jahren bestehende

Alempnerie
mit guter Kundschaft, ist Krankheits halber
des Besitzers sofort oder am 1. Januar
preiswürdig zu verkaufen. (5—4)
Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Zugmaschinen

für Weberei,

zu billigem Preise auf Lager
8—7) bei **Franz Adler,**
Petrilauer-Strasse Nr. 755, Haus Herrmann.

Die Sarg-Niederlage

von
M. Walicki,

Lodz, Przejazd-Strasse Nr. 1340,

empfiehlt alle Arten von

Metall- & Holz-Särge

zum Preise von 1—500 Rbl.,

übernimmt

vollständ. Ausstattungen

bei Begräbnissen und stellt
Leichenwagen gratis zur Verfügung.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Barterre-Wohnung

bestehend aus drei Zimmer und Küche,
möblirt oder unmöblirt, ist pr. sofort zu
vermieten.

Zu erfragen bei Frau Hentschke,
Widzewska-Strasse Nr. 38 (neu). (3-2)

Zahnarzt

B.v. Brzozowski

in Russland und Deutschland approbirt),
ist zurückgekehrt und wohnt Petrilauer-
Strasse Nr. 39, im Hause des Herrn Ga-
piewski, oberhalb der Conditorei des Herrn
Wistehube. (15—5)

Ein tüchtiger

Buchhalter und Correspondent

im Deutschen und Russischen, sucht
Stellung, event. stundenw. Beschäftigung,
Zeugnisse und Referenzen zu Gebote. Gesl.
Offerten sub A. Z. an die Exp. d. Bl.
erbeten. (3-3)

Patent- und

Technisches Bureau (22)

C. v. Ossowski, Ingenieur,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.

besorgt Patente aller Länder und

ertheilt Auskunft in sämtlichen

techn. und commerc. Angelegenh.

Die seit 9 Jahren auf der Bachodnia-
Strasse Nr. 55 unter der Firma

„Viktoria“ (9)

bestehende amerikanische

Wasch-Anstalt

und Glanz-Plätterei

empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten
Publikums von Lodz und Umgegend auf
das Angelegentlichste.

Meine Filiale

befindet sich im Paradiess in dem Colo-
nialwaaren-Laden des Herrn Geisler.

H. v. Kierski.

Lodz Thalia-Theater.

Heute Donnerstag, den 2. October 1890:

Novität! Zum 1. Male: Novität!

Der Erbonkel.

Original-Lustspiel in 5 Acten v. H. Heule.

Repertoirestück aller größeren deutschen

Bühnen.

Der Vorverkauf beginnt Vormittags 10 Uhr

an der Theaterkasse.

Öffnung der Abendkasse um 6 Uhr.

Anfang präcise 8 Uhr.

Lodz Victoria-Theater.

Heute Donnerstag:

Der Hof-Marr.

Operette in 3 Acten.

Im Circus-Gebäude,

(früher Cimselli.)

Donnerstag, den 2. October 1890.

Große Vorstellung

der internationalen Troupe des Herrn

Nathan

Schwarz.

Auftreten des Professors der Magie Herrn

Leon Pewsner

und 1. Debut des Gesangs-Komikers

Herrn Fischkind.

Zum 1. Male:

Sit' Schabes Bube

ausgeführt von der ganzen Troupe.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 1/2 Uhr.

N. Schwarz.

Hotel Polski.

Von jetzt an jeden Donnerstag u. Sonntag

FLAKI.

2 руб. награды.

ФЕЙВЕЛЬ ВЕЙЛЬ потерял свой въ
Радомской Губ., Сандомирскаго Уезда
выставленный ПАСПОРТЪ и проситъ
нашедшаго отдать таковой въ канце-
лярнiи магистрата гор. Лодзи.

Handelslehr-Curse!

Erfolg garantirt!

Beginnen am 1. October.

Gründliche Ausbildung

in

einfacher und doppelter

Buchführung.

Auf Wunsch Special-Curse im

kaufmännischen Rechnen,

Wechsellehre, Correspondenz

und Calligraphie.

Den Unterricht leiten zwei

erfahrene Fachlehrer.

Anmeldungen: täglich und jede Auskunft

von 12—2 Uhr Mittags und von 7—8 1/2

Uhr Abends bei **Th. Orda,** Zawadzka-

Strasse kleines Scheibler's Haus, II. Etage

links.

Starke und schöne

Alleebäume

sucht zu kaufen

Park Julianow bei Lodz.

Ein junger Mann,

welcher die Lodzer Gewerbe-Schule beendet

hat, sucht Sectionen zu ertheilen.

Offerten beliebe man an B. Fichtenholz,
Zawadzka-Strasse, Haus Lubinski, zu richten.